
>Zwischen Himmel und Erde< Predigt über Matthäus 28,16-20

von Pfarrer Harald Vogt - Wutschenberg am Tag Christi Himmelfahrt - 9.5.2024

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,
Schwestern und Brüder,

>Zwischen Himmel und Erde< so haben wir unseren Himmelfahrtsgottesdienst in diesem Jahr überschrieben. Und wenn wir in dieses grüne Tal blicken und den blauen Himmel über allem wahrnehmen, dann kann schon so ein Gefühl aufkommen als schwebte man zwischen Himmel und Erde.

Und es erinnert natürlich auch an die Lesung, in der es hieß, dass Jesus auf einem Berg Abschied nahm, von einer Wolke verhüllt wurde und von da an nicht mehr zu sehen war. Himmelfahrt nennen wir das.

Aber mit dieser Vorstellung können heute viele nichts mehr anfangen: Sollte Jesus auf einer Wolke davongeschwebt sein? Das passt vielleicht noch in ein Märchen, aber nicht in unsere naturwissenschaftlich geprägte Lebenswirklichkeit. Ach die Christen mit ihrem alten Weltbild!

Gestern fragte mich ein älterer Taxifahrer: „Was bedeutet eigentlich das Fest >Himmelfahrt<? Was wird denn da gefeiert?“

Ja, was feiern wir? Dass Jesus nach oben davon geschwebt ist? Aber wohin? Da ist ja nicht der Himmel, den wir meinen! Denn schon immer sagen wir:

Der Himmel ist, wo Gott ist.

Und wo Gott ist, ist der Himmel.

Aber ist Gott nicht überall? Unser normales Koordinatensystem von Unten (=Erde) und Oben (=Himmel) passt da nicht hinein.

Denn: Nicht Jesus schwebte irgendwo zwischen Himmel und Erde. **Wir hängen dazwischen!**

Für uns gibt es keinen festen Punkt. Gerade noch waren wir jung und waren ausgelassen mit Freundinnen und Freunden unterwegs – und schon sind wir erwachsen, vielleicht Mutter oder Vater von Kindern. Aber kaum, dass wir uns daran gewöhnt haben, sind wir schon Großmütter und Großväter, vielleicht auch schon wieder allein als Single unterwegs. Gerade noch waren wir gesund und unbeschwert und mit einem Mal spüren wir, wie unsere Kräfte nachlassen und finden uns beim Arzt oder im Krankenhaus wieder.

Alles fließt in unserem Leben wie die Wolken am Himmel. Es gibt kein Festhalten von Leben, jeder Tag ist anders. Und am Ende legen wir alles erdenhafte ab und bewegen uns auf ein großes Licht zu, das uns kennt und empfängt – viele beschreiben das so oder ähnlich.

Wir sind es, die sich zwischen Himmel und Erde bewegen und alles Leben mit uns.

Aber das Universum – dachten wir noch vor 10, 15 Jahren, das Universum ist ewig. Es dehnt sich unendlich aus. Bis wir die schwarzen Löcher entdeckten, die im Zentrum jeder Galaxie existieren. Sie saugen beständig Sterne, ganze Sonnensysteme, ja die Galaxien selber in sich auf. Die lösen sich auf und verschwinden ... und wir wissen nicht wohin. Es gibt eine Wirklichkeit hinter allem Materiellen, eine Wirklichkeit, die wir nicht sehen.

So ist alles in Bewegung, alles auf dem Weg und es gibt kein Halten.

Aber es gibt eine allgemeinmenschliche Ahnung, das *hinter* allem, was wir wahrnehmen und *zwischen* allem eine Wirklichkeit existiert, die alles zusammenhält und zu einem Ziel führt.

Eine Weisheit, der wir unsere Existenz und die kosmischen Naturgesetze verdanken, uns aber auch zur Ruhe kommen lässt, Frieden schenkt.

Diese Weisheit, die der Mensch schon immer spürte, nennen wir Gott. Und diese Gotteswirklichkeit sucht sich einen Weg zu jedem von uns und hat dem kleinen Volk Israel seinen Namen offenbart: „Jahwe“ oder übersetzt: „Ich bin da“. Über 6000 mal kommt dieser Name in der Bibel vor, überall da, wo in unseren Bibelübersetzungen das Wort „Herr“ steht.

„Ich war da, ich bin da und ich werde da sein“ das ist der Name dieser alles umfängenden Wirklichkeit. Sie ist die bleibende, tragende, bergende Sicherheit im Strom der Zeit.

Und jetzt können wir vielleicht besser verstehen, was Jesus uns beim Abschied aus dieser sichtbaren Welt sagte: „Seid gewiss: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“

Jesus beschreibt damit sein Hineingehen in das uns immer umgebende Da-sein Gottes. Nur deshalb können wir zu ihm beten, nur deshalb ihn überall auf dieser Erde spüren, weil er selbst ein Teil, eine uns immer zugewandte Seite der Allgegenwart Gottes ist. Er, der für uns das Gesicht, das Herz, die Leidenschaft Gottes erkennbar und spürbar machte, er bleibt so an unserer Seite.

Das feiern wir an Himmelfahrt, **das** ist die Bedeutung dieses Festes.

Für den Astrophysiker Harald Lesch, der als Wissenschaftsmoderator wöchentlich im Fernsehen zu sehen ist, ist die Existenz Gottes deshalb fraglos, weil - neben der naturwissenschaftlichen Wahrscheinlichkeit - die Menschen ihn – *trotz* ihrer Leid-Erfahrungen – als barmherzigen und liebenden Gott wahrnehmen und erfahren. Oft gegen allen Augenschein. Die Botschaft Jesu ist erlebbar, geht nicht unter.

Darum lasst uns,
die wir alle zwischen Himmel und Erde leben,
lasst uns
- gerade in dieser aufgewühlten, aggressiven Zeit –
als Jüngerinnen und Jünger Jesu
Gottes Frieden suchen, anderen die Hände reichen und sie so erleben lassen, dass Gott
zum Greifen nahe ist.

Amen.